

„Arbeiten, wo andere auch arbeiten!“ - Werkstätten auf dem Weg zur Inklusion
Tagung am 20.-21. Oktober 2008 in Bamberg, Konzert- und Kongresshalle

Barbara Freier

Sozialraumorientierung im Arbeitsleben
Inklusion konkret - Übergang Schule-Beruf

Am Anfang steht das Engagement!

Seit 1999 engagieren sich Eltern von jungen Menschen mit geistiger Behinderung, Initiativen, Vereine und Fachleute unter der Federführung der Berliner Lebenshilfe im Arbeitskreis „Schule und was dann?“. Dieser wurde gegründet, um ein Forum zu schaffen, in dem Ideen zur besseren Integration behinderter Menschen durch Arbeit entwickelt, beschrieben und möglichst politisch durchgesetzt werden können.

Im April 2000 startete der Arbeitskreis eine Berlinweite Befragung, um von Schüler/innen und Eltern zu erfahren, wie sie den Übergang Schule/Arbeit bewerten, welche Wünsche sie haben, wie informiert sie sind und wie die Schulen Jugendliche mit geistiger Behinderung auf das Arbeitsleben vorbereiten. Ein wesentliches Ergebnis dieser Befragung war, dass Schüler/innen mit geistiger Behinderung, ihre Eltern und Lehrer/innen rechtzeitig und umfangreich mit den unterschiedlichen Beratungsmöglichkeiten und den verschiedenen Angeboten zur Teilhabe am Arbeitsleben in Berlin bekannt gemacht werden wollten.

Von der Idee zum Projekt

So entstand im Arbeitskreis die Idee zum Projekt „Informationsbörse - Möglichkeiten zur Teilhabe am Arbeitsleben in Berlin“, das von April 2005 bis März 2008 mit Unterstützung von Aktion Mensch realisiert werden konnte. Mit dem Projekt sollte neben und in Verbindung mit bestehenden Beratungsangeboten eine neue Informationsmöglichkeit zur Orientierungsphase im Übergang von der Schule in das Arbeitsleben entstehen.

Ziel war es:

- vorhandene Informations- und Beratungsangebote zu vernetzen,
- bestehende Strukturen für die Nutzer/innen sichtbar zu machen,
- Öffentlichkeit zu schaffen für die Interessen und Wünsche von Menschen mit geistiger Behinderung bezogen auf ihre Teilhabe am Arbeitsleben und
- Anstöße zu geben, um neue Arbeitsfelder und Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit geistiger Behinderung zu erschließen.

Von der Idee zum Nutzer

Individuelle Beratungen zum Übergang von der Schule ins Arbeitsleben, zur Integration in Betriebe des allgemeinen Arbeitsmarktes waren schon immer ein Bestandteil der Eltern- und Familienberatung der Berliner Lebenshilfe. Mit dem Wechsel von der individuellen Beratung zur „Infobörse“ vergrößerte und veränderte sich auch die Gruppe der Nutzer/innen, für die Angebote geschaffen und auf die aktiv zugegangen werden sollte:

- Hauptzielgruppe waren Jugendliche mit geistiger Behinderung (ca. 850 Schüler/innen mit geistiger Behinderung der Ober- und Abschlussstufe der Förderschulen und in den Integrationsklassen der Sekundarstufe I) und junge Erwachsene, die nicht mehr in der Schule aber noch auf der Suche nach ihrem Platz in der Arbeitswelt sind, sowie ihre Eltern und Angehörigen.
- Dazu kamen ca. 200 Lehrkräfte und Mitarbeiter/innen aus den ca. 30 Schulen,
- derzeitige und potentielle Arbeitgeber auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt und
- Student/innen diverser Fach- und Hochschulen, die in Zukunft auf diesem Gebiet arbeiten werden.

Von der Idee zur Umsetzung

- In drei Projektjahren wurden elf Newsletter herausgegeben und mit 1440 Exemplaren an 434 Adressen verschickt.
- Die Infobörse ging ins Netz. Unter den Rubriken: Aktuelles, Tipps, Eine Arbeit für mich, Newsletter/Dokumente, Links und Forum wurde so zeitnah wie möglich über Veranstaltungen und Themen informiert. Es waren durchschnittlich 200 - 300 Seitenbesuche pro Monat zu verzeichnen.
- Rund 900 Menschen kamen bei drei Messen für jeweils vier Stunden zum Thema „Teilhabe an beruflicher Bildung und Arbeit für Menschen mit geistiger Behinderung“ im Berliner Congress Center am Alexanderplatz zusammen. Auf jeder Messe wurde über sozialpolitische und fachliche Themen zur beruflichen Teilhabe informiert und in Podiumsdiskussionen oder Workshops diskutiert. Die Ausstellungen nahmen an Umfang und Qualität zu. Auf der ersten Messe im März 2006 präsentierten sich 10 verschiedene Institutionen und Schulen mit 10 Ständen und 45 Aussteller/innen waren aktiv dabei. Im Januar 2008 auf der dritten Messe nahmen 21 verschiedene Aussteller mit 30 Ständen und 109 Aktiven teil. Die Ausstellung auf der dritten Messe hatte einen besonderen Charakter. Hier war Arbeit anschaulich zu sehen und zu erleben und die Besucher mit Behinderung konnten sich auch selbst erproben.

Kooperationen eingehen und Netzwerke schaffen

Eine vierte Messe wird es nach dem Ende des Projektes nicht mehr geben. Es wäre sicher eine noch größere und vielfältigere Veranstaltung geworden, denn neue Themen (wie DIAAM und Unterstützte Beschäftigung) und weitere Akteure sind hinzugekommen. Auch so hat die Infobörse in drei Jahren mit sehr vielen Menschen aus verschiedensten Institutionen, Einrichtungen, Vereinen und Projekten zusammen gearbeitet. Von 29 Kooperationspartnern waren 237 Aktive (208 Aussteller, 29 Referenten und Workshopaktive) auf drei Messen.

Kompetenzen fördern und individuelle Ressourcen nutzen

Für Jugendliche und junge Menschen mit Behinderung wurde mehr angeboten, als im Vorfeld des Projekts geplant worden war. Die Infobörse erreichte 118 vorwiegend Jugendliche und junge Erwachsene mit geistiger Behinderung. Und sie sind es, um die es wirklich geht - junge Menschen mit geistiger Behinderung, die auf dem Weg in die Arbeitswelt sind.

An neun Workshops „Was ich gern arbeiten würde“ haben 41 Jugendliche teilgenommen. 14 von ihnen haben einen 2. Teil absolviert. Wie schon beim 1. Workshop auf der auf der Messe im März 2006 gab es für die Gesprächsrunde „Wie finde ich meinen Weg?“ auf der 3. Messe 2008 mehr Anmeldungen als vorgesehene Plätze. Alle jugendlichen Messebesucher konnten ein Betreuungsangebot und sich bei individuellen Führungen auf der Messe informieren.

Die Zahl der Messebesucher/innen mit Behinderung nahm von Jahr zu Jahr zu. Insgesamt waren es 85 Besucher/innen. Ein Novum der 3. Messe war, dass 14 junge Menschen mit Behinderung Aussteller/innen waren. So war auf dieser Messe deutlich zu sehen, dass die rund 60 Gäste und Aktiven mit Behinderung das Bild und das Geschehen mit bestimmten.

Die Wege ins Arbeitsleben sind vielfältig und individuell

Mit zunehmendem Bekanntheitsgrad der Infobörse ergab sich noch ein anderer Effekt. Individuelle Beratungen zum Übergang von der Schule ins Arbeitsleben waren zwar schon immer ein Bestandteil der Elternberatung der Lebenshilfe, nahmen aber in der Anzahl und vor allem im Umfang und in der

Differenziertheit zu. Immer mehr Eltern, Angehörige und Unterstützer/innen junger Menschen mit Behinderung, z.B. Einzelfallhelfer und Lehrer wendeten sich an die Lebenshilfe. In den drei Jahren wurden ca. 150 verschiedene Nutzer/Innen - vorwiegend Eltern, aber auch 20 Jugendliche und Erwachsene mit geistiger Behinderung) 300 mal informiert und beraten.

Was bleibt und wie geht es weiter?

Der Arbeitskreis „Schule und was dann?“, der den Antrag bei Aktion Mensch initiierte, hatte eine wichtige inhaltliche und unterstützende Funktion für das Projekt und ist weiterhin aktiv. Neue Eltern und Fachleute sind dazu gekommen. In den monatlichen Treffen werden aktuelle politische, übergreifende fachliche und Berlinspezifische Themen diskutiert. Neue Ziele sind gesteckt, weitere Veranstaltungen sind geplant. Denn auch in den nächsten Jahren verlassen Schüler und Schülerinnen mit geistiger Behinderung die Schule und machen sich auf ihren Weg in die Arbeitswelt. Ihre Teilhabemöglichkeiten sind vielfältiger geworden, die Wege dahin nicht leichter. Sie bei ihrer Suche zu begleiten und zu unterstützen, bleibt eine wichtige Aufgabe für die Berliner Lebenshilfe.